

80. Jahrestag der Hinrichtung von

Max Josef Metzger

Gedenkwoche

14. – 20. April 2024

Katholische Gemeinde St. Joseph
(Berlin-Wedding)



Max Josef Metzger, katholischer Priester, Friedensaktivist und Vorkämpfer der Ökumene, lebte von 1940 bis 1943 im Piusstift in der Gemeinde St. Joseph. Er wurde wegen seines Einsatzes für Frieden und Völkerverständigung zum Tode verurteilt und am 17. April 1944 in Brandenburg (Havel) hingerichtet.

"Ich habe mein Leben Gott angeboten für den Frieden der Welt und für die Einheit der Kirche"

Max Josef Metzger, 1944
(aus dem letzte Brief aus der Todeszelle)

Kath. Gemeinde St. Joseph
Pfarrei St. Elisabeth Berlin

Müllerstr. 161 / Willdenowstr. 8, 13353 Berlin
S-/U-Bhf Wedding, U-Bhf Leopoldplatz, Bus 120



Programm der Gedenkwoche



Sonntag, 14. April, 10.00 Uhr

Kirche St. Joseph

Gedenkgottesdienst

Monsignore Dr. Hansjörg Günther

Vors. des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg
Rektor der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum

Sonntag, 14. April, 11.00 Uhr

Krypta St. Joseph

Eröffnung der Ausstellung

Max Josef Metzger: Leben und Wirken

Die Ausstellungstexte sind entnommen der online-Ausstellung „Widerstand!? – Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus“

Im Anschluss: Gelegenheit zu einem kleinen
Mittagsimbiss im Pfarrsaal von St. Joseph

Sonntag, 14. April, 12.30 Uhr

Treffpunkt: Pfarrsaal St. Joseph

Metzger war nicht allein im Kiez

Stolpersteine im Umfeld von St. Joseph

Auf einem knapp 2 km langen Rundgang besuchen wir 18 Stolpersteine und gedenken der Opfer des Nationalsozialismus, an die dort erinnert wird.

Mittwoch, 17. April, 18.00 Uhr

Kirche St. Joseph

Abendmesse, anschl. (ca. 18.45 Uhr)

Kranzniederlegung

an der Gedenktafel Willdenowstr. 8

Mittwoch, 17. April, 19.30 Uhr

Krypta St. Joseph

„Acht Meter im Quadrat: Ein enger Lebensraum“

Musikalisch umrahmte Lesung aus den
Gefängnisbriefen Max Josef Metzgers

Freitag, 19. April, 19.00 Uhr

Pfarrsaal St. Joseph

Begegnung nach der Abendmesse

mit Vertretern des Esperanto- Bundes Berlin

Samstag, 20. April, 15.00 Uhr

Max-Josef-Metzger-Platz

Gedenkveranstaltung des Erzbistums Berlin

Max Josef Metzger wurde 1887 in Schopfheim geboren, studierte nach dem Abitur Philosophie und Theologie in Freiburg und in Fribourg (Schweiz), promovierte zum Doktor der Theologie und wurde 1911 zum Priester geweiht.



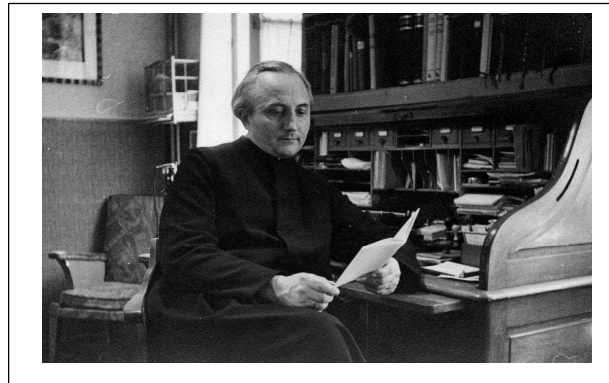
Als Militärgeistlicher im Ersten Weltkrieg entwickelte er eine tiefe antimilitaristische und radikal-pazifistische Grundhaltung. 1917 gründete er den „Weltfriedensbund vom Weißen Kreuz“ und den „Friedensbund Deutscher Katholiken“ und setzte sich engagiert in Deutschland und auch international gegen jeden Kriegsdienst ein.

1919 gründete er zusammen mit anderen die Christkönigsgesellschaft, die sich insbesondere caritativen und seelsorgerischen Aufgaben widmete. Stark engagierte sich Metzger in dieser Zeit auch für die internationale Kunstsprache Esperanto, in der er ein Gegenmodell zum Nationalismus jener Zeit sah. In den 1920er Jahren nahm Metzger an zahlreichen internationalen Friedenskongressen teil und versuchte auf diesem Weg, eine internationale Vernetzung christlicher Kriegsgegner aufzubauen.

Ein besonderes Anliegen war Metzger bereits in dieser Zeit auch die Überwindung der Spaltung der Christen; man kann ihn sicher mit Recht als einen sehr frühen Vertreter der Ökumene bezeichnen. 1927 nahm er an der ersten Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Lausanne teil, die von Organisationen veranstaltet wurden, die 1948 den Ökumenischen Rat der Kirchen gründeten. Im Winter 1938/39 rief Metzger dann die „Una-Sancta-

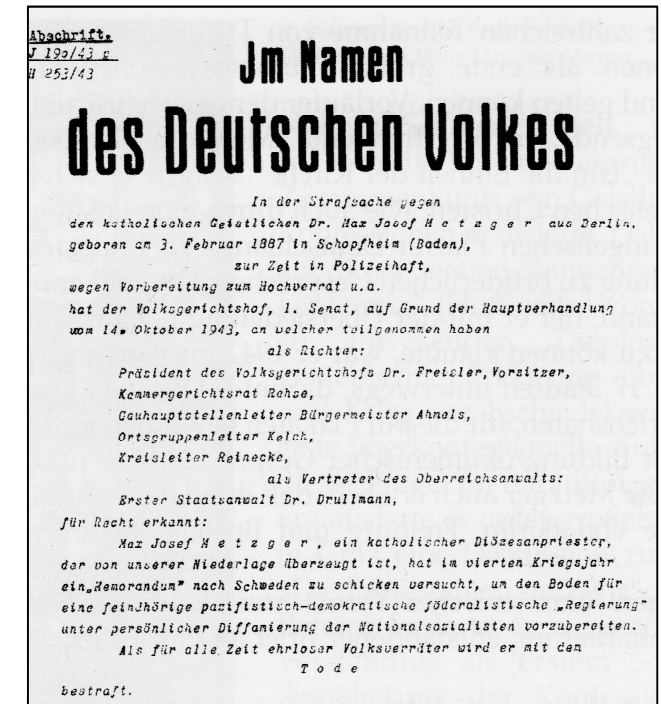
Bruderschaft“ ins Leben, eine lose geistliche Gemeinschaft zur Verständigung zwischen den getrennten Christen. „Der Frieden in der Welt und die Einheit der Kirche“ seien „die beiden großen Anliegen, die mich so besonders stark bewegen“, so Metzger.

Insbesondere der Einsatz gegen Nationalismus und für den Frieden brachte Metzger schon früh in Konflikt mit den Nationalsozialisten. Im Januar 1934 wurde er erstmals einige Tage in Haft genommen; 1939 wurde er zum zweiten Mal verhaftet und blieb etwa einen Monat in Haft. Während des zweiten Gefängnisaufenthaltes schrieb er einen Brief an den Papst Pius XII., in dem er die Zerrissenheit der christlichen Kirchen beklagte und vorschlug, ein allgemeines Konzil unter Beteiligung aller „getrennten Gemeinschaften“ vorzubereiten. Die Zeiten der Inhaftierung – auch die spätere, die mit seiner Hinrichtung endete – machten Metzger nie mutlos; „Freiheit ist keine Sache des Raumes, sondern der Seele“ schrieb er einmal an Mitglieder der Christkönigsgesellschaft.



Nach der zweiten Inhaftierung zog Metzger im Februar 1940 von Meitingen (wo die Christkönigsgesellschaft ihren Sitz hatte) nach Berlin-Wedding in das Piusstift in St. Joseph. Er hoffte wohl, in der anonymen Großstadt weniger aufzufallen – vertrat aber weiterhin in Vorträgen und Schriften seine ökumenischen und pazifistischen Positionen.

Zudem verfasste er ein Memorandum mit Vorschlägen zur Neuordnung Deutschlands auf der Grundlage des christlichen Sittengesetzes nach der aus seiner Sicht unvermeidlichen Kriegsniederlage. Dieses Memorandum, das er dem Erzbischof von Uppsala (Schweden) zukommen lassen wollte, geriet jedoch in die Hände der Gestapo. Metzger wurde am 29. Juni 1943 verhaftet, am 14. Oktober in einem Schauprozess verurteilt und dann am 17. April 1944 hingerichtet.



Das Todesurteil v. 14.10.1943

Am 8. Mai 2006 eröffnete der damalige Erzbischof von Freiburg, Robert Zollitsch, den Seligsprechungsprozess für Max Josef Metzger, den er dabei als „prophetischen Märtyrer“ bezeichnete. Anfang März 2024 erkannte der Vatikan offiziell den Märtyrer-Tod Metzgers an – eine wesentliche Voraussetzung für die Seligsprechung.